

PHILEMON

DER FRÖHLICHE MARTYRER

KOMÖDIE

FREI NACH BIDERMANN

VON BERNT VON HEISELER

PH [www.kiepenheuer-medien.de](http://www.kiepenheuer-medien.de)  
nfo@kiepenheuer-medien.de

## PERSONEN

Arrianus, *römischer Landpfleger zu Antinoë*

Tertullus, *sein Beirat*

Ein *Oberpriester Jupiters*

Apollonius, *ein Geistlicher der Christen*

Quirinus, *ein Ratsherr*

Marinus, *dessen Sohn*

Geta, *Diener des Quirinus*

Philemon, *ein Spielmann*

Pamphilius

Lucius } *Zechbrüder Philemons*

Annius

Lydia, *Aufwarterin*

Ein *Bote vom römischen Cäsar*

Ein *Wahrsager*

Ein *Ausrufer*

Ein *Kerkermeister*

Zwei *Soldaten*

Jupiter

Saturnus

Vulcanus } *Abgötter (Masken)*

Faunus

Cupido

Idolätria, *Götzenmutter (Maske)*

Die *Herzensschreckenin Menschenfurcht (Maske)*

Der *Schützensengel des Philemon*

Ein *Engelskind*

*Christenkinder, Diakonen, Hilfspriester, Liktores*

*Die Englische Musik*

## ERSTER AKT

### ERSTE SZENE

*Das Szenenbild im ganzen Stück das gleiche: Hauptplatz in der Stadt Antinoë. In der Mitte des Hintergrundes das Landpflegerhaus, davor eine Rampe, zu der beiderseits Stufen hinaufführen. Von der Rampe tritt man durch Säulen ins Haus. Unter der Rampe: Kerker, eine niedrige, schwere Tür. Links vom Landpflegerhaus ein Hain oder Garten. Anschließend weiter vorn auf der linken Bühnenseite das Haus des Quirinus. Gegenüber auf der rechten Bühnenseite: Schenke; Tischchen im Freien auf dem Platz, goldenes Wirtshausschild: ein Bacchus mit der Traube.*

*Der hinkende Gott Vulcanus wird von Apollonius, einem weißbärtigen und strengen Manne, mit vorgehaltenem Kreuz aus Quirinus' Hause gewiesen.*

Vulcanus. Auweh, auweh! Was hab ich denn getan? Laß gehn. Das Kreuz brennt ja wie Feuer. Ich gehe schon, gehe schon.

Apollonius. Schändbares Ungetüm! Fort mit dir! *(Wieder ab.)*

Vulcanus. Was für Zeiten und Sitten! Wo in aller Welt soll ich endlich eine Unterkunft finden? Früherzeiten hab ich mich nach einem Ort zum Regieren umg'schaut; heut wär ich schon zufrieden, wenn ich einen Ort wüßt, wo man ein bisschen mit einer Gemütlichkeit in der Verbannung leben kann. Aber nichts! Nicht zum Ausschmaufen lassen sie einen kommen. Mich, den alten Vulcanus. Da seht ihr mich, wie ich jetzt beieinander bin. Aus dem Himmel haben sie mich hinausg'feuert; dann bin ich mit meinem lahmen Fuß nach Lemnos gegangen, auf die Insel, und dann auf den Ätna, wo der gute Ofen gewesen ist; und

dann wieder woandershin und wieder woandershin. Jetzt hab ich gemeint, dahier in Antinoë lassen sie mich einmal warm werden auf meinem Sessel — jetzt wird man schon wieder hinausg'haut aus der Tür! Und mit was für einer Unhöflichkeit, nicht zum Sagen! Schließlich und endlich, wenn man ein Gott ist! — dann muß man doch irgendwo einmal seine Ruh haben können. Und ein bisserl eine Verehrung und eine Ansprach' und eine Umgänglichkeit!

*(Weitere Gottheiten: Jupiter, Saturnus, Faunus und der Flügelknabe Cupido werden von Apollonius aus dem Hause gejagt.)*

Apollonius. Ihr Mißgeburten aus der Unterwelt! Macht, daß ihr wegkommt! Kriecht hinunter zu eurem Acherontischen Drecktümpel, aber hier laßt euch nicht mehr sehn! *(Er schwingt das Kreuz über den aufheulenden Göttern und wirft die Haustüre zu.)*

Saturnus. Auha! Au!

Vulcanus. Das ist wahrhaftig der Saturn, der ganz Alte. Da schau her, ich krieg ja Gesellschaft, und dabei hab ich gemeint, es hätt mich allein getroffen. Was! auch der Jupiter selber mit seinem Enkelbuben, dem verzogenen Frätz, dem Cupido! Seids ihr auch mit einer so — schwungvollen Gastfreundschaft bewirtet worden? Meine Gratulation, meine Herrschaften, meine Gratulation.

Saturnus. Ja, schwungvoll! bis auf die Straßen heraus! Den ganzen Hausaltar hat er umgeworfen, Götter und Götterlein, das ganze Heidenhimmels-volk.

Cupido *(heulend, mit leerem Köcher)*. Nicht einen einzigen Pfeil hat er mir gelassen!

Jupiter. Der Apollonius ist ärger als alles, was ich in meiner Laufbahn an Priestern erlebt habe. Da! Seht ihr, wie er mir meinen Blitz zugerichtet hat? Was erlauben sich die Menschlein? Darf der Kerl mich, den Jupiter, so entehren? — Mir nach, Schicksalsgenossen! Wir holen den Altar zurück!

Cupido. Großpapa — er hat aber das Kreuz dorten aufg'stellt.

Saturnus. Und irgend so ein unangenehmes Wasser im Kessel, mit dem er auch die Wände besprengt hat.

Faunus. Und einen heiligen Namen hat er über die Tür g'schrieben.

Cupido. Ja, gell? Der Faunus hat sich die Nas'n ang'rennt, wie er dran vorbei gewollt hat.

Jupiter. Eure Furcht spür ich auch. Aber soll denn Jupiter, der oberste der Götter, als Besiegter davonschleichen? Wir müssen Gewalt gegen Gewalt setzen!

Saturnus. Dich kenn ich schon, Jupiter. Du bist immer ein Militarist g'wesen. Du kannst das halten wie du willst, aber ich bin da so 'rausg'feuert worden, ich geh nicht mehr hinein.

Jupiter. Also was dünkt euch gut?

Saturnus. Gar nichts dünkt mich gut von allem, was wir heut durchg'macht haben.

Jupiter. Aber was für eine Art, uns zu rächen, dünkt dich gut?

Saturnus. Das dünkt mich gut: daß wir die Opferpriester und Tempeldiener in Bewegung bringen.

Vulcanus. Sehr richtig, Saturnus! Zu was hat man sie sonst, wo sie doch immer die Hälfte von unserm Opferfleisch selber zusammenfressen.

Saturnus. No ja, ich geb zu, daß ich sowieso nimmer alles beißen könnt. Aber das ist gewiß: solange man uns eine Verehrung bringt, machen die Opferpriester Gewinn, und wenn's damit aufhört, entgeht ihnen der Gewinn. Also werden sie scharf drauf sein, daß wir zu unserm Sach kommen.

Faunus. Ist ja logisch.

Jupiter. Mein Oberpriester von hier, das ist einer, der weiß, was er will!

Saturnus. Ja, und noch was. Ich bin ein alter Knopf und du, Jupiter, meinst gern, ich könnt nimmer richtig denken. Aber ich sag dir's: der Hauptgrund, daß es mit dem alten Götterdienst so zurückgeht, ist, daß die Christen so überhandnehmen.

Alle Götter. Ja, die Christen!

Faunus. Es stimmt. Der Apollonius da im Haus drinnen, der uns so rausg'haut hat, das ist ein Christenpriester, ich weiß es! Und bei dem er auf Besuch wohnt, der Ratsherr Quirinus, der wird auch ein heimlicher Christ sein.

Vulcanus. Und da gib'ts noch mehr in der Stadt.

Saturnus. Und wenn das so weitergeht, dann wird auf die Letzt für unsereinen nicht einmal mehr ein Bröckerl Brot übrigbleiben.

Cupido. Kein Bröckerl Brot?

Jupiter. Nette Aussichten.

Faunus. Ja, wenn das so ist, daß wir auf Wasser und Brot gesetzt werden und auch das nicht einmal mehr sicher haben, dann — also dann weiß ich bald nimmer, wie ich meinen Beruf durchführen soll.

Vulcanus. Der Faunus kriegt Angst für sein G'schäft!

Jupiter. Meine lieben Herren Mitgötter, beruhigt euch. Ich seh da unsre Götzenmutter kommen, die Idolatria. Das ist ein abgefeimtes Weib, die weiß bestimmt einen schlaunen Rat. Gehts nur derweil, ich werd reden mit ihr.

Cupido. Hallo, Großpapa! — Komm, Faunus. (Ab.)

Vulcanus (auf das goldene Wirtshausschild zeigend). Der Bacchus, der Gott des Rausches, ist noch der einzige von uns, der wenigstens im Abbild geehrt wird.

Saturnus. Ist das nicht die Schenke, wo abends immer der Spielmann, der Philemon, auf seiner Zither spielt?

Vulcanus. Ganz recht. Aber wir können uns dahier nicht niederlassen, sonst kommt uns der Apollonius da drinnen noch einmal über den Hals. Geh mit mir, Saturnus. Da hinten im Garten wird schon noch ein grüner Platz für einen abgetakelten Heidengott zu finden sein. (Gehen ab.)

## ZWEITE SZENE

Idolatria (die Götzenmutter, ist herbeigekommen).

Was steht zu Diensten, Jupiter? Was für einen Konvent halten meine lieben Lastergötter? Man hört euch ja vier Straßen weit.

Jupiter. Ich hoffe: bis ans Ende der Welt. Schließlich bin ich Jupiter tonans, wenn mir auch mein Blitz vorläufig in die Brüche gegangen ist.

Idolatria. Das ist aber schad.

Jupiter. Ja, und du, Giftköchin, Mutter der stygischen Herde, du bist schuld daran.

Idolatria. Ich?

Jupiter. Ja, du! Weil deine Suppen keine Schärfe mehr haben. Weil du die Christen so anwachsen läßt. Weil du nichts aufbringst, um ihren Übermut zu dämpfen.

Idolatria. Das ist wieder recht schön, nach Jupiters Art! Wenn die Sachen schief gehn und euch Mannsbildern fällt nichts mehr ein, dann müssen die Frauen schuld sein. Willst du mir einen einzigen vernünftigen Vorschlag machen, was ich gegen die Christen unternehmen könnt?

Jupiter. Töten!

Idolatria. Töten, ja freilich! Das ist so der richtige Vorschlag, wie man ihn von einem Mannsbild erwarten muß. Tot schaden die Christen doch noch viel mehr! Ihr Blut, das ist ja eine Saat, aus der sie zu Tausenden aufwachsen!

Jupiter. Du sagst also, daß man nichts tun soll gegen meine Feinde?

Idolatria. Doch, man könnte schon etwas tun. Man könnte sie zum Beispiel Macht gewinnen lassen.

Jupiter. Was?

Idolatria. Ja, und du darfst sicher sein, daß sie sie mißbrauchen und alles, was Menschenmacht in Menschenhänden vermag, zum Verderben ihrer Sache aufstellen werden.

Jupiter. Die Christen Macht gewinnen lassen, bist du verrückt? — Ganz im Gegenteil, wir werden durch den Oberpriester den römischen Cäsar dazu anstiften, daß er die Christen vernichtet. Der Saturnus hat auch gemeint, wir sollen uns hinter den Oberpriester stecken.

Idolatria. Den Jupiterspriester, hier in Antinoë? Ja, das ist auch so ein Gewalttätiger.

Jupiter. Zu dem gehst du, und sorgst, daß etwas geschieht! — Was lachst du?

Idolatria. Nichts. Ich gehorche, Es freut mich nur, daß es immer das gleiche ist. Wer einmal die Macht geschmeckt und sich den Magen mit ihr warm gehalten hat, der kann nichts überlegen, keinen Gedanken kann er fassen, als daß der Magen warm bleiben muß. *(Beide ab.)*

## DRITTE SZENE

*Philemon der Spielmann tritt auf.*

Philemon. Meine Mutter hat mich zwei Dinge gelehrt: das eine, wie ich den Durst durch Trank, das andere, wie ich den Hunger durch Speise stillen kann. Das dritte aber und die wohlgemerkte Hauptsache: nämlich, wie ich zu Trank und Speise kommen soll, das hat sie mir nicht gesagt. Denn bevor sie mich darin unterweisen konnte, ist sie gestorben, und zurückgelassen hat sie mir die Armut, und meine zwei Hausdiener, den Schlund und den Bauch. Erst waren sie klein, die beiden, und brav, aber sie sind mit mir herangewachsen und so unverschämt gefräßig sind sie geworden, daß ich an einem Tag wie zum Beispiel heute, wo mein Frühstück, sozusagen, noch nicht dagewesen ist, sondern nur aus schönen Erinnerungen besteht, ... ich sage, daß ich beim Morgengang durch die gute Stadt Antinoë — das ist hier — bei keiner Auslage von einem Seefischhändler oder Fleischer oder Pastetenbäcker stehenbleiben kann, weil dann

meine zwei Hausdiener Schlund und Bauch einen solchen Rumor anfangen, daß es mir schlechterdings genierlich wird. Sie wollen mich veranlassen, in die Tasche zu greifen und solch einen Fisch oder eine Pastete oder eine nette kleine Wurst für sie zu kaufen; und sie bedenken gar nicht, daß es keinen Zweck hat, zu greifen, schauen Sie hier *(er hat seine Hosentaschen umgedreht)* — wenn man nichts herausholen kann.

Also, meine Herrschaften *(er kommt an die Rampe)* — könnten wir nicht in der Sache eine kleine Abmachung treffen? Ist niemand unter Ihnen, der ein solches Dienerlein übernehmen möchte: einen Schlund? Oder Bauch? Zum Frühstück? Oder zum Mittagessen? Ganz nach Ihrer Gefälligkeit. Oder zum Abend? Und; die wohlgemerkte Hauptsache: ganz unentgeltlich! Nein, nein, ich verlange keinen Preis. Ich hoffe, daß Sie den Philemon, den berühmten Zitherspieler — das bin ich —, als einen großherzigen Menschen kennen.

Wie ist's? Zu wem darf ich das Dienerlein schicken? — Oh! Zu niemand? Und nicht einmal unentgeltlich? Beim Herkules, ich werd es anders versuchen; ich werde, mit Ihrer Erlaubnis, zu singen anfangen: *(Er spielt auf der Zither und singt.)*

Da bist du, Gute, du gute Zither,  
Sanfte du, Schmeichlerin, Klinglerin.  
Du hörst den Bauch nach Speise schreien;  
Bring, o bring ein Speiselein.  
In der Gurgel muß ein Feuer sein,  
Der Durst muß ungeheuer sein!  
Philemons Gute, du gute Zither,  
Bring, o bring ein Becherlein,  
Ein Be-echer-lein!

Schön! Was? Jetzt komm ich, meine Herrschaften, und werde jedes von Ihnen um ein Scherflein ... *(Er hat die Mütze abgenommen; indem er sich anschickt, zum Publikum hinunterzusteigen, hört er das Singen seiner Zechbrüder und unterbricht sich.)* Halt!

Es ist nicht mehr notwendig, daß ich Ihre Guttätigkeit in Anspruch nehme. Dort kommen Pamphilius, Lucius und Annius, meine lieben Zechgesellen. Wir werden jetzt auf andere Art zum Zwecke kommen. Geben Sie acht, ich spiele jetzt: Rausch! ich spiele: sternhagelbesoffen! *(Er legt sich, schnarchend, vor den Eingang zur Schenke.)*

## VIERTE SZENE

Pamphilius, Lucius, Annius *(kommen singend hereinmarschierend)*.

Vivat Bacchus, vivat Bacchus!  
Kühler Wein im Becherlein,  
Schwankt im Becherlein,  
Bacchus auf dem goldnen Schild,  
Der die Dürste stillt, ja,  
Vivat Bacchus, vivat Bacchus!

Lucius. Philemon wird in einer Kneipe sein.

Annius. Aber doch nicht so früh am Morgen?

Lucius. Es wäre nicht das erste Mal.

Pamphilius. Die Menschen haben verschiedene Sitten, du darfst sie nicht über einen Kamm scheren wollen. Es gibt Leute, die mit leerem Magen nicht trinken können, aber Philemon gehört zu denen, die mit nüchterner Kehle kein Essen vertragen.

Lucius. Nach der löblichen Gewohnheit der Spielleute.

Annius. Wer schnarcht denn da am helllichten Tag?

Lucius. Es sollte mich wundern, wenn er das nicht wäre.

Annius. Also bitte! Pamphilius!

Pamphilius. Wer ist es?

Lucius. Wie ich dir gesagt habe.

Pamphilius. Philemon? Oh, das Vieh!

Annius. Pst! Ich kann nicht hören, was er vor sich hin brummt.

Philemon. Trink, Brüderlein, mpf.

Pamphilius. Er faselt ohne Verstand.

Philemon. Austrinken, sag ich.

Lucius. Auch das hab ich vorausgesagt: daß wir ihn besoffen finden würden.

Pamphilius. Bring Wasser, Annius. Wir wollen ihn aufwecken.

*(Annius ab in die Schenke.)*

Lucius. Du sollst aufstehn!

*(Sie bemühen sich vergeblich, ihm auf die Beine zu helfen.)*

Philemon. Immer langsam voran. Mpff! Wo hast du den Humpen? Oder wenigstens den Becher? Oder wenigstens ein ganz kleines Glas?

Lucius. Ein schöner Anblick, wie er da betrunken auf der Straße sitzt.

Pamphilius. Da kommt das Wasser.

Annius *(mit einer Wasserkanne)*. Sie waren noch nicht einmal auf, da drin in der Schenke. Und als ich die Jungfer gefunden hatte und Wasser verlangte, hat sie mich angeschaut, als ob ich ihr etwas Unrechtes zumuten wollte.

Pamphilius. Gib her, wir gießen es ihm über den Kopf.

Philemon *(mit verzweifelten Schwimmbewegungen)*.

Ho! Mpff! Wo bin ich? Wo war ich?

Lucius. Wenn nicht in einer Schenke, dann in einem Weinkeller.

Pamphilius. Bist du endlich wach und soweit bei Verstand, daß du dich schämen kannst? Weißt du nicht, daß der Landpfleger Arrianus, der so viel Wohlwollen für dich hat, dir wegen eines solchen Lebenswandels seine Gunst für immer entziehen wird? Und wie sollen deine besorgten Freunde für dich eintreten?

Philemon. Wer spricht da? O Pamphilius, o Lucius, o Annius! Wart ihr es, die bei mir gewesen sind? Ich dachte: weißnichtwer, so sehr hatte mich ein Traum erschreckt! Ich saß in einer Schenke. Ringsherum viele Becher. Und viele Zechbrüder.

Pamphilius. Wir auch dabei?

Philemon. Hör zu. Dann fingen sie an, größere Becher zu verlangen.  
 Lucius. Und du den größten!  
 Philemon. Versteht sich. Ich vor allem. Dann greif ich mit der Hand einen vollen Becher Optimianerwein —  
 Annius. Und was dann?  
 Philemon. Dann seh ich einen Menschen, aufs Haar so einen wie dich, auf mich zukommen —  
 Annius. Und das hat dich erschreckt?  
 Philemon. Freilich! Weil er Wasser in meinen Wein gießen wollte! (*Dröhnendes Gelächter, er hält sich die Ohren zu.*) Was lacht ihr so laut?  
 Pamphilus. Haha, wir wissen, daß du das Wasser mehr fürchtest als den Bacchus!  
 Lydia. (*die Aufwärterin, aus der Schenke.*) Fehlt ihm etwas? Ist er krank?  
 Lucius. Da hörst du's, Philemon. Deine Freundin Lydia sorgt sich um dich.  
 Lydia. Ich bin keine Freundin von dem oder irgendeinem von euch, das merk dir!  
 Pamphilus. Keine Freundin? Aber was bist du sonst für uns? Laß hören.  
 Annius. O ja! Das ist gut. Lydia soll hören lassen, was sie für uns ist.  
 Lydia. Eine menschenfreundliche Wandelkanne, um immer den Wein nachzuschütten, bevor euch der Durst verbrennt. Aber man täte besser, euch ein für allemal verdursten zu lassen, daß man einmal Ruhe hätte vor euch. (*Ab.*)  
 Pamphilus. Gut geantwortet.  
 Annius. Sehr gut. Haha! Menschenfreundliche Wandelkanne.  
 Lucius. Sie hat wirklich gut geantwortet. Aber du, Pamphilus, bist davon die Veranlassung.  
 Pamphilus. Warum ich?  
 Lucius. Weil du immer mit offenem Munde dastehst, so daß niemand vorbeigehen kann, ohne eine passende Antwort hineinzuschütten.

Pamphilus (*denkt nach*). Du willst sagen: ich bin nicht geistreich, aber ich bin eine Veranlassung, geistreich zu sein.  
 Lucius. Genau so.  
 Philemon (*der sich inzwischen auf die Beine gestellt hat*). Also was nun weiter?  
 Pamphilus. Du kannst mit uns kommen, in die Schenke.  
 Philemon. Ich komme, wenn du mich bittest.  
 Pamphilus. Ich dich bitten?  
 Philemon. Und zwar kniefällig!  
 Pamphilus. Daß du mit uns trinkst? mit uns frühstückst?  
 Philemon. Bitte mich! Heut geh ich nirgends hin, als nur, wenn ich gebeten werde.  
 Pamphilus. Was hat dich denn so zum großmächtigen Gott gemacht?  
 Philemon. Die Satttheit.  
 Pamphilus (*schwerfällig auf ein Knie vor ihm nieder*). Also, wir bitten dich: iß mit uns! trink mit uns! sing mit uns!  
 Lucius. Sieh doch! Es ist unmöglich, den armen Fettwanst so mühselig knien zu sehn, ohne ihm seine Mühe zu belohnen. Komm, Philemon! Da drinnen ist ein Wein und ein Frühstück für uns alle.  
 (*Sie stimmen wieder an: „Vivat Bacchus!“ und marschieren einträchtig in die Schenke.*)

## FÜNFTE SZENE

*Aus dem Haus des Quirinus: Apollonius, und Geta mit einem großen Besen.*

Apollonius. Gehen diese Menschen dort jetzt schon in die Schenke?  
 Geta. Leider, leider, Herr Apollonius.  
 Apollonius. Und man wird schon wieder die leichtfertigen Lieder in den Ohren haben.  
 Geta. Hoffen wir, daß es nicht so weit kommt.